

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1761

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN31845341X

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN31845341X|LOG_0034

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=31845341X>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

würdig sey. 32. Und Agrippa sprach zu dem Festus: dieser Mensch könnte losgelassen werden, wenn er sich nicht auf den Kaiser berufen hätte.

Des Todes ic. nach den römischen Gesetzen: denn bisher waren noch unter den Römern keine Gesetze wider die Christen, in so fern sie Christen waren, noch auch wider das Bekenntniß und die Predigt von Christo. Gill.

32. Und Agrippa sprach zu dem Festus. Er erklärte seine Meynung als einen Rath, nicht so, daß er etwas selber bestimmte: denn das hing von dem Festus, dem römischen Statthalter und Richter, ab. Gill.

Dieser Mensch könnte losgelassen werden, wenn er ic. Da er sich auf den Kaiser berufen hatte, konnte ihn keine niedre Obrigkeit loslassen ⁹⁰². Durch die göttliche Vorsehung hatte es sich so gefügt, daß er sich auf den Kaiser berufen hatte, damit er Christo zu Rom Zeugniß geben möchte. Inzwischen dienet diese Erklärung des Agrippa und der übrigen zu einem großen Beweise von des Paulus Unschuld. Gill. Ob diese Erklärung des Agrippa gleich des Paulus Erlösung nicht gewiß machte: so

konnte es ihm doch Dienste thun, daß durch eine so gelehrte und ansehnliche Person von dem jüdischen Volke, und von demselben Gottesdienste, ein Zeugniß seiner Unschuld gegeben ward. Festus wird aus diesem Grunde eine bessere Meynung von ihm gefaßt, und dem Hauptmanne, der bey ihm war, Befehle gegeben haben, ihm mit desto mehrerer Achtung zu begeben. Ob es nun gleich hier (daß ich dieses noch beysüge) ein unglücklicher Umstand für den Paulus scheint, sich auf den Kaiser berufen zu haben: so war es doch zu der Zeit, da er solches that, die beste Weise zu seiner Sicherheit, und er hatte Ursache, hierauf seine Gedanken mit einigem Vergnügen fest zu richten. Im Vorhergehenden haben wir schon angemerkt, daß seine Reise nach Rom, unter dem Namen und den Umständen eines Gefangenen, von der Vorsehung geschickt und registet wurde, einige wichtige Absichten zu erfüllen. Man vergleiche Phil. 1, 12. ic. Doddridge.

(902) Es war aber der Landpfleger keine niedre Obrigkeit, sondern er stellte den Kaiser und dessen allerhöchste Gerichtsbarkeit vor. Es scheint also nur eine Ausrüde des Landpflegers gewesen zu seyn, um aus dem Gewirre zu kommen; und die Vorsehung registete es also, daß Paulus auch in Rom von Jesu zeugen mußte.

Das XXVII. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel lesen wir eine Nachricht I. von des Paulus Reise nach Rom, wobey erzählt wird, wie und mit wem er diese Reise that, an was für Orter, sie länderten, und wie unglücklich die Schifffahrt wegen widriger Winde war, v. 1:3. II. Von des Paulus Schifffbruche im Verfolge von dieser Reise, nebst den Umständen desselben, wie Paulus den Hauptmann und die übrigen, wegen der Gefahr, ihre Reise fortzusetzen, warnete, aber vergebens, wie sie ihre Reise beschleunigten nach Pbonix zu kommen, und daselbst zu überwintern, und was für besondere Umstände sowohl vor als bey dem Schifffbruche selbst vorfielen, v. 9:43.



Und als es beschloffen war, daß wir nach Italien abfahren sollten, überlieferten sie

v. 1. Apg. 25, 12.

den

3. Und als es beschloffen war, daß wir nach Italien ic. Einige alte Handschriften lesen, nebst einigen alten Uebersetzungen, daß er nach Italien abfahren sollte: welches vielmals eigentlicher scheint, weil diejenigen, die den Paulus wegsänderten, keine Macht über den Lucas, oder den Krisparchus, hatten. Inzwischen beschloffen diese doch, wiewol freywillig, mit hinabzufahren. Doddridge. Die Hauptstadt

von Italien war Rom, wo des Kaisers Hof war, auf welchen sich der Apostel berufen hatte; und durch den Festus war seine Reise dahin auf den Rath des Agrippa, und seiner andern Rathgeber, beschloffen: alles nach dem Willen Gottes, der gewollt hatte, daß Paulus nach Rom ziehen sollte, wie ihm auch geoffenbaret war, und warum er sich auch auf den Kaiser berufen hatte ⁹⁰³. Diejenigen, die mit ihm nach Italien

(903) Dieser Rath und Wille Gottes hat sich in gar vielen merkwürdigen Umständen handgreiflich gezeigt, welche Limborch über dieses Capitel p. 206. seqq. deutlich gezeigt hat. Das ist eines von den erbaulichen Stücken, und der Absicht des Evangelisten, in der so genauen topographischen Beschreibung der Reise Pauli, welche man deswegen nicht für unfruchtbar zu halten hat, gemäß.

den Paulus, und einige andere Gefangene, einem Hauptmanne über Hundert, mit Namen Julius, von der kaiserlichen Schaar. 2. Und da wir in ein adramyntenisches Schiff gegangen waren, weil wir die Oerter längst Asien befahren sollten, fuhren wir ab: und Aristarchus der Macedonier von Thessalonich war mit uns. 3. Und des andern Tages kamen wir zu Sidon an. Und Julius, der mit dem Paulus freundlich handelte, ließ ihm

v. 2. 2 Cor. 11, 25.

v. 3. Apg. 14, 11.

31,

den Reisenden dasselbst ein anderes Schiff nahmen: so scheint dieses der eigentliche Ort gewesen zu seyn. Gill. Adramyttis war eine Stadt von Mysien, nicht weit von Pergamus ⁹⁰⁶). Doddridge.

die Reisenden dasselbst ein anderes Schiff nahmen: so scheint dieses der eigentliche Ort gewesen zu seyn. Gill. Adramyttis war eine Stadt von Mysien, nicht weit von Pergamus ⁹⁰⁶). Doddridge.

b) *Phn. lib. 5. c. 30.* Ptolem. *lib. 5. c. 2.* c) *Stephanus de urbibus.*

Ueberlieferten sie den Paulus, und einige andere Gefangene, einem Hauptmanne u. Diese Gefangenen, welche nebst dem Paulus überliefert wurden, hatten sich wahrscheinlicher Weise auch auf den Kaiser berufen: oder wenigstens hielt es der Statthalter für das rathsamste, sie nach Rom zu schicken. D. Lardner a) zeigt ausführlich, insonderheit aus verschiedenen Stellen des Josephus, daß die Gefangenen von Erheblichkeit gemeinlich sowol von andern Provinzen, als von Judäa, nach Rom gesandt worden. . . . Dieser Hauptmann Julius war entweder von dem julianischen Geschlechte, oder lieber ein Freygelassener von jemanden aus dem Geschlechte, der deswegen diesen Namen trug ⁹⁰⁴). Er war Hauptmann von einer römischen Schaar Soldaten, die Augusta (welches von den Niederländern durch kaiserliche Schaar, von den Engländern aber durch des Augustus Schaar übersetzt ist) genannt wurde; es scheint nämlich eine Schaar dieses Namens gewesen zu seyn, wie Lipsius anmerket, welche, wie es scheint, nach dem Kaiser Augustus so hieß ⁹⁰⁵). Gill, Doddridge.

a) Glaubwürdig. der ewangel. Gesch. B. 1. C. 10. §. 10.

B. 2. Und da wir in ein adramyntenisches Schiff gegangen waren. Dasselbe lag zu Casareen in dem Hafen. Es war eine Stadt in Aeolien oder Mysien b), welche ehemals Pedasus, und nachher Landermiti hieß, wo ein Seehafen war; diese scheint sehr wohl der hier gemeinte Ort zu seyn. Jedoch es war eine Insel von Lycien, Xoramitis c) genannt, welche ihr Andromedy heißt; und weil das Schiff zu Myra, einer Stadt in Lycien, liegen blieb, und

die Reisenden dasselbst ein anderes Schiff nahmen: so scheint dieses der eigentliche Ort gewesen zu seyn. Gill. Adramyttis war eine Stadt von Mysien, nicht weit von Pergamus ⁹⁰⁶). Doddridge.

die Reisenden dasselbst ein anderes Schiff nahmen: so scheint dieses der eigentliche Ort gewesen zu seyn. Gill. Adramyttis war eine Stadt von Mysien, nicht weit von Pergamus ⁹⁰⁶). Doddridge.

3. Und des andern Tages kamen wir zu Sidon an. Dieses war eine berühmte Stadt in Phönicien, und lag an den nördlichen Gränzen des Landes Israels; es war ein Seeplaz, und wegen der Handlung und Schifffahrt berühmt. Gill.

Und Julius, der mit dem Paulus freundlich handelte. Mit großer Geneigtheit und Höflichkeit begeg-

3. Und des andern Tages kamen wir zu Sidon an. Dieses war eine berühmte Stadt in Phönicien, und lag an den nördlichen Gränzen des Landes Israels; es war ein Seeplaz, und wegen der Handlung und Schifffahrt berühmt. Gill.

Und Julius, der mit dem Paulus freundlich handelte. Mit großer Geneigtheit und Höflichkeit begeg-

(904) Man findet auch den Namen Julius von Leuten, welche dieses Geschlecht gar nichts angegangen.

(905) Man trifft bey den Alten keine Nachricht an, daß um diese Zeit der Reise Pauli in Syrien eine Legion oder Geschwader Soldaten gestanden, welches Cohors Augusta geheßen; bes. Schwarz Diff. de cohorte Italica et Augusta §. 8. seqq. es kann also wol seyn, daß sie etwa von einem Orte, welcher Sebaste geheßen, dergleichen Samaritaner, den Namen bekommen, weil sie dasselbst aufgerichtet worden ist.

(906) Man vergleiche hiemit eine Stelle Xenophontis, welche Kaphelius h. l. p. 189. anführt. Es war auch an dem africanischen Meerbusen eine Stadt gleiches Namens; es ist aber natürlicher, es hier von dem asiatischen Adrameto zu verstehen, bes. Erasim. Schmid h. l.

zu, zu den Freunden zu gehen, um von ihnen versorget zu werden. 4. Und als wir von dannen abgefahren waren, fuhren wir unter Cypren hin, weil die Winde unzuverlässig waren. 5. Und da wir die See, welche längst Cilicien und Pamphylien ist, durchgefahren, kamen wir zu Mira in Lycien an. 6. Und als der Hauptmann daselbst ein Schiff von Alexandrien gefunden hatte, das nach Italien fuhr, ließ er uns in dasselbe hinübergehen. 7. Und wie wir viele Tage langsam fortfuhren, und kaum Enidus gegenüber

über

begegnete der Hauptmann dem Paulus, dergestalt, daß er ihm die Freiheit gönnete, seine Freunde zu besuchen ⁹⁰⁷. Denn gleichwie sich zu Tyrus Jünger befanden, Cap. 21, 3. 4. also scheinen auch hier zu Sidon einige gewesen zu seyn. Diese beyden Städte lagen in Phönicien, und werden oft mit einander gemeldet. Die Jünger und Freunde zu Sidon nun, konnte Paulus besuchen, und folglich von denselben solche Zurüstungen bekommen, wie ihm auf seiner Reise nöthig seyn mochten. Gill.

B. 4. Und als wir von dannen abgefahren waren, fuhren wir *zc.* Von Sidon seegelten sie unter der Insel Cypren weg; man sehe Cap. 4, 36. c. 13, 4. Hätten sie den Wind hinter sich gehabt: so würden sie über diese Insel hinaufgekommen seyn, dieselbe zur Rechten gelassen haben, und gerade nach Myra gefsegelt seyn. Aber nun waren sie genöthiget unter derselben hinfzufahren, so daß sie die Insel linker Hand ließen, und durch die Seen von Cilicien und Pamphylien nach Lycien seegelten. Gill.

B. 5. Und da wir die See, welche längst Cilicien *zc.* Die Seen von Cilicien und Pamphylien, ließen zusammen, und werden darum als eine See angesehen. Myra war eine Stadt von Lycien, einer Landschaft, welche nach dem Prolemäus Asien gegen Westen und Norden (jedoch nach anderer Beschreibung Carien gegen Westen und einen Theil von Lydien gegen Norden) hat: Pamphylien liegt gegen Osten von Lycien, und gegen Sidon ist die lycische oder rhodische See ⁹⁰⁸. Von diesem Landstriche war Myra die Hauptstadt. Sie ist eine von Limyra unterschiedene Stadt; ob diese gleich auch eine Seestadt in Lycien war: noch vielmehr ist sie von Smyrna unterschieden, wofür einige Myra gehalten haben; weil solches in Jonien, dem ägäischen Meere gegenüber liegt. Gill.

B. 6. Und als der Hauptmann daselbst ein Schiff von Alexandrien *zc.* Alexandrien war die Hauptstadt von Aegypten, und durch Alexandren den

Großen erbauet, von welchem sie ihren Namen trägt: sie lag nahe bey der See, und hatte einen berühmten Hafen, woraus verschiedene Schiffe zur Handlung in verschiedene Theile der Welt geschicket wurden; eines von diesen fand Julius zu Myra. Die Juden erwähnen oft eines Schiffes zu Alexandrien, wodurch sie ein Schiff mit einem großen Raume, das einen Wasserbehälter zu frischem Wasser auf eine lange Reise hat, verstehen, um durch solche Benennung diese großen Schiffe von kleinen, die auf ihren Küsten gebraucht wurden, zu unterscheiden d). So war bey ihnen ein Schiff von Alexandrien ein Schiff, das von dem Lande Israels nach Alexandrien fuhr: da es hier vielmehr ein Schiff, das in Alexandrien zu Hause gehörte, und von dannen nach andern Ländern, wie hier nach Italien, fuhr, zu seyn scheint. Gill.

d) T. Bab. Schabbath, fol. 35. 1. Erubin, fol. 14. 2.

Das nach Italien fuhr *zc.* Es war die Gewohnheit der Schiffe, von Alexandrien nach Puteoli in Italien, und von dannen wieder nach Alexandrien, des Handels wegen, zu fahren. In eines von dergleichen Schiffen nun, ließ der Hauptmann den Paulus mit den andern Gefangenen und Soldaten, hinübergehen ⁹⁰⁹. Gill.

B. 7. Und wie wir viele Tage langsam fortfuhren *zc.* Es sey nun, daß das Schiff schwer beladen war: oder daß sie beständig gegen den Wind anfahren mußten, wie v. 4. oder daß sie eine beständige Windstille hatten: sie waren igt kaum und mit Mühe Enidus gegenüber gekommen. Enidus, oder Enidus, wie es bisweilen genennet wird, ist eine Stadt, oder Vorkstadt in Doris, in Ethersone oder der Halbinsel von Carien: sie lag der Insel Creta gegenüber, und heißt igt Capo Chio. Nach des Strabos e) Verichte, waren daselbst zweyen große Häfen: jedoch in keinen von beyden lief das Schiff, worauf der Apostel war, ein. Gill, Polus.

e) Strabo, Geograph. lib. 3. cap. 17.

Indem

(907) In Begleitung eines Soldaten, wie Cap. 28, 8. bes. Seneca ep. 5.

(908) Man kann hier, und im folgenden Cellarii Geogr. antiq. L. III. c. 3. seq. und Itinerar. Apostol. mit Nutzen vergleichen.

(909) Die Art zu reden, da man die Schiffe von dem Orte, wo sie herkamen, benennet, dringt vor gegen die Meynung derjenigen, welche dafür halten, es sey nur ein Schiff nach alexandrinischer Art, wie ihre lastische waren, erbauet. Jac. Salsäus hat in einer eigenen Abhandlung de nauibus Alexandrinis, Apostolum in Italiam deserentibus, mehrere Nachricht hiervon gegeben.

über gekommen waren, indem es der Wind uns nicht zuließ, so fuhren wir unter Creta hin, Salmone gegenüber. 8. Und da wir dasselbe kaum vorbeyssegelt, kamen wir an einen gewissen Ort, Schöneshäfen genannt, wo die Stadt Lasäa nahe dabey war. 9. Und als viele Zeit verlaufen, und die Fahrt nun gefährlich war, weil auch die Fasten nun vor-

bey

Indem es der Wind uns nicht zuließ, so fuhren wir unter Creta hin. Man sehe v. 4. Creta heißt ikt Candia; man sehe Cap. 2, 11. Gill.

Salmone gegenüber. Ikt Capo Salmone genannt. Dieses war eine Vorstadt an der östlichen Küste, der Insel Creta, der Insel Rhodus gegenüber, und hieß auch Samonium oder Sammonium, und Salmionion. Gill, Doddridge.

W. 8. Und da wir dasselbe kaum vorbeyssegelt, kamen wir ic. Mit Mühe waren sie Salmone vorbeyssegelt⁹¹⁰, weil die Winde ihnen zuwider waren, als sie an dem Orte, Schöneshäfen genannt, ankamen. Einige nennen diesen Ort Cale Acte; und vom Ptolemäus f) wird derselbe in Euböa, vom Herodotus g) in Sicilien gesetzt: jedoch Stephanus saget, es sey eine Stadt der Eretenser; welches mit dieser Erzählung übereinkömmt. Gill.

f) Lib. 3. cap. 15. g) Lib. 4. cap. 22.

Wo die Stadt Lasäa nahe dabey war. In Creta war eine Stadt, welche Solinus h) Liffon nennet. Szym Ptolemäus i) heißt sie Lysfus, und er setzt sie an die südliche Seite dieser Insel. Plinius k) gedenkt eines Lasos, welches dem Namen nach unserm hier gemeldeten Orte sehr nahe kömmt: jedoch er setzt Lasos in das innere Land von Creta. Hieronymus saget l), Lasäa sey eine Stadt an der Küste der Insel Creta, nahe bey dem Orte, Schöneshäfen genannt. Beza mutmaßet, Lasäa sey einerley mit Clea, wovon Plinius, als von einer Stadt in Creta, Meldung thut. Gill. Ich sehe keinen Grund, mit Beza diese Lesart in Alissa oder Clea zu verändern, bloß weil wir anderswo von keinem Lasäa Erwähnung finden. Es ist sehr wohl möglich, daß von einem Orte nur einmal in den alten Geschichten Meldung geschieht; oder auch, daß dieses einerley Ort mit dem vom Ptolemäus gemeldeten Lasos ist, welches er als einen Ort, der in dem östlichen Theile von Creta gelegen m), beschreibet: ein Umstand, der sehr wohl mit demjenigen übereinkömmt, was wir von Salmone gesagt haben, daß es an der östlichen Küste der Insel gelegen⁹¹¹. Doddridge.

h) Polybist. cap. 16. i) Geogr. lib. 3. cap. 17. k) Hist. nat. lib. 4. cap. 12. l) De lacis hebr. fol. 96. D. m) Vid. etiam Biscoe ad Boyle's Lett. c. 10. §. 4. p. 377.

W. 9. Und als viele Zeit verlaufen, und die Fahrt ic. Dadurch, daß sie gegen den Wind an zu segeln gehabt hatten, war die Zeit bereits verlaufen, so daß Paulus untertheilte, und ihnen rieth, an dem Orte, wo sie ist waren, zu bleiben. Die Fahrt war gefährlich geworden: und die Ursache davon war, weil die Fasten bereits vorbey war, das ist, die Fasten der Juden, oder der große Veröhnungstag, welcher das große Fest der Juden war, an welchem sie zum Gedächtnisse ihrer Anbetung des goldenen Kalbes, ihre Seelen demüthigten, 3 Mos. 23, 27. An diesem Tage durften die Juden weder essen noch trinken, noch irgend einige Arbeit thun: sie durften nicht waschen, noch ihre Schuhe binden, noch das Ehebett gebrauchen; auch durften sie nichts, als traurige Sachen lesen, wie die Klagekieder des Jeremias, bis die Sonne untergieng, und die Sterne hervorkamen. Daher wird dieser Tag von ihnen die große Fasten, der Tag der Fasten, der große Tag der Fasten der Veröhnung und die Fasten der Veröhnung genannt n). Dieser Tag nun fiel auf den zehnten des Monats Tisri, welcher mit dem letzten Theile unsers Septembers und dem ersten Theile unsers Octobers übereinkömmt⁹¹², da sich der Winter nähert, und daher die Schifffahrt wegen der Stürme, die alsdenn zu erwarten stehen, gefährlicher wird. Gill. Dieses müssen wir von der jährlichen Fasten der Veröhnung für die Sünden des Volkes Israels verstehen, welche sich am zehnten des Monates Tisri, unserm 25sten September aufeng: und weil diese Zeit schon vorbey war, so ward die Schifffahrt wegen des Winters, und der widrigen Michaelis Fluthen, die in dem mittelländischen Meere noch bisher nur allzuwohl bekannt sind, gefährlich o). So belehret uns Philo p), daß das Lauberhüttenfest μετὰ τὴν μετοπωριήν, ἰσημερίαν, nach der Zeit, da im Winter Tag und Nacht gleich sind, gehalten worden. Auch das Lauberhüttenfest, welches auf den 15ten eben desselben Monates fiel, ward nach des Josephus q) Berichte gefeyert, τραπεζομένον τὸ λοιπὸν τῆς κοῆρᾶς πρὸς τὴν χαμηλοῦ ἄραν, wenn es Winter zu werden anfing. Philo füget bey r), daß Flaccus ἀρχομένη χαμηλῶς, mit dem Anfange des Winters, von Aegypten nach Rom geführt wurden, εἶς γὰρ αὐτῶν καὶ τῶν ἐν Βαβυλῶντι

912e.

(910) Eigentlich, am Ufer desselbigen weggesegelt; denn das will dieses Schiffwort sagen.

(911) Vergl. Meursii Creta p. 41. 42. Es ist eine heutiges Tages unbekante Stadt, vielleicht hat sie einen andern bekanntern Namen gehabt.

(912) Basnage ad A. 59. §. 7. bestimmt den Tag der Veröhnung in diesem Jahre, auf den vierten des Weinmonates; es ist aber nur eine Mutmaßung.

bey war, ermahnete sie Paulus, 10. Und sprach zu ihnen: Männer, ich sehe, daß die Fahrt mit Nachtheil und großem Schaden, nicht allein der Ladung und des Schiffes, sondern auch unsers Lebens geschehen wird. 11. Jedoch der Hauptmann glaubete dem Steuermanne und dem Schiffer mehr, als dem, was vom Paulus gesagt wurde. 12. Und weil der Hafen ungelegen war, so überwintern, fand der mehrere Theil für rathsam, auch von dannen zu

περὶ τὴν ἀποβάσιν, weil es billig war, daß derjenige, der alle Dinge zu Lande in Unruhe gesetzt hatte, durch die ungestümen Witterungen zur See, beunruhiget wurde: und an einem andern Orte saget er s), daß der Anfang des Herbstes, die letzte Zeit der Schifflente wäre, in See zu stechen, *τελευταῖος αὐτῶν τοῖς θαλάσσιον*. Man lese hiervon mehreres in Dr. Hammonds Anmerkung über diese Stelle. Whitby, Doddridge.

- n) Vid. Schindler. Lexic. Pentagl. p. 890. Maim. Sebitat Afschur, cap. 1. §. 4. s. 6. et Mischn. Ioma, cap. 8. §. 1. o) Raphael. not. ex Herod. p. 377. Veget. de re militari lib. 4. cap. 39. p) In Flaccum, p. 760. q) Antiqu. lib. 3. cap. 10. r) In Flaccum, p. 761. s) Legat. ad Flaccum, p. 770. B.

B. 10. Und sprach zu ihnen: Männer, ich sehe, daß die Fahrt 10. Dieses schloß der Apostel nicht allein aus der ungestümen Witterung, welche sie überfiel und noch anhiet, und die sie ferner zu erwarten hatten, wenn sie ihre Reise länger fortsetzten: sondern er saget es durch den Geist der Weißagung, womit er erfüllt war; wodurch er vorhersehete und vorherverkündigte, daß die Fahrt mit großer Beschwerde und mit Verlust verknüpft seyn würde. Gill.

Nicht allein der Ladung und des Schiffes, sondern auch unsers Lebens. Ihrer Personen und Leiber, das ist, ihrer Gesundheit 913). Denn es ist gewiß, daß dem Apostel geoffenbaret war, daß nicht eine Seele (niemandes Leben) verloren gehen würde: jedoch sollte durch den Schiffbruch, durch das Schrecken, und durch den Aufenthalt im Wasser, ihren Personen sowol, als dem Schiffe, viel Schaden zuwege gebracht werden; auch sollte die ganze Ladung verloren gehen. Gill.

B. 11. Jedoch der Hauptmann glaubete dem Steuermanne 10. Der Steuermann und Schiffer waren eine und eben dieselbe Person, oder, wo sie zwei

Personen waren, war der eine der Eigenthümer des Schiffes, und der andere derjenige, der an dem Ruder saß, und dasselbe regierte, oder der eine war der Schiffshauptmann, und der andere der Steuermann 914). Ein *καπετάνιος* mußte in alten Zeiten in dreyen Sachen wohl erfahren seyn: erstlich mußte er in der Erkenntniß der Gestirne und der Winde, wohl bewandert seyn, damit er das Schiff wohl lenken und vor Ungewitter bewahren möchte; ferner mußte er die Häfen und Oerter zur Zuflucht, die Untiefen und Sandbänke kennen; und endlich mußte er die Dinge, die zu dem Ruder und zu den Segeln gehören, auch wissen, damit er seine Befehle, in Ansehung derselben, mit Erfahrungheit ertheilen könnte 1). Den Steuermann und Schiffer kann man daher beyde, als die vornehmsten und erfahrensten Personen, von dem Schiffe ansehen. Gill.

- 1) Scheffer. de milit. anal. veter. l. 4. c. 6. p. 296. 297.

Als dem, was vom Paulus gesagt wurde. Obgleich der Hauptmann Julius, dem Paulus mit vieler Höflichkeit begegnete; so sahe er ihn doch nicht als einen Christen an, vielmehr, als eine Person, die durch den Geist der Weißagung getrieben wurde: und ob er gleich dem Paulus für einen verständigen Mann halten mochte; so wollte er doch in Sachen, die zur Schifffahrt gehörten, sich lieber auf die Erfahrungheit des Schiffers und Steuermannes verlassen. Gill, Doddridge.

B. 12. Und weil der Hafen ungelegen war, so überwintern. Dieser Hafen hieß Schönehäfen, (man sehe v. 8.) welchen Namen er bekommen haben kann, weil er gerade das Gegentheil war: oder sonst kann es auch ein guter Sommerhafen gewesen seyn, der aber nicht bequem war, darinnen zu überwintern. Möglicher Weise kann es ein offener Hafen gewesen seyn, der nichts hatte, woran sich das

(913) Das Wort *σωτηρίαν*, kann hier nicht wohl die Gesundheit bedeuten, da ganz deutlich von dem Untergange des Schiffes, oder einem Schiffbruche, und von der zu erwartenden Gefahr Leibes und Lebens die Rede ist. Man hat auch nicht nöthig, diese ungewöhnliche Bedeutung dieses Wortes hier anzunehmen, da der Grund davon unrichtig ist, welcher aus der Offenbarung Pauli, daß keines Lebens solle verloren gehen, diese Bedeutung des Wortes *σωτηρίαν* erzwingen soll. Denn diese Offenbarung bekam Paulus erst hernach in der Nacht vor dem Schiffbruche v. 22. 23. und vorerst wußte er mehr nicht, als daß er selbst nicht umkommen, sondern in Nom von Jesu zeugen sollte.

(914) Daß beyde von einander unterschieden seyn, kann man aus einer deutlichen Stelle Artemidori sehen, oneirocrit. l. 2. c. 23. p. 110. der Nigalt. Ausg. wo der Herr des Schiffes, der Proreta oder Schiffer im vordern Theil des Schiffes, der Gubernator oder Steuermann, im hintern Theile des Schiffes, und der Naucerus oder Schiffshauptmann von einander unterschieden, auch noch andere Bootleute genannt werden, welche auf den Seiten ihre Derrichtung hatten. Andere nehmen Naucelum und Gubernatorem für eine Person, den Steuermann. Vof. Potter Antiq. Gr. l. 3. c. 18. p. 524.

zu fahren, ob sie auf einige Weise zu Phönix ankommen könnten, um zu überwintern, welches ein Hafen in Creta ist, der sich gegen Südwesten und gegen Nordwesten erstreckt. 13. Und weil der Südwind gelinde wehete, meyneten sie ihren Vorfaß erreicht zu haben, und

Stürmen der Winde brechen konnte, und daher nur in gutem und schönen Wetter ein guter Hafen war, woher er den Namen bekommen haben kann. Gill.

Hand der mehrere Theil für rarhsam 2c. Das ist, der größte Theil des Schiffvolkes war eben der Meynung, in Hoffnung einen bessern Hafen, als die Schönehäfen, anzutreffen. Gill.

Ob sie auf einige Weise zu Phönix ankommen könnten 2c. Ptolemäus gedent u) sowol einer Stadt, als eines Hafens, Phönix genannt, auf der südlichen Seite der Insel Creta; und da hier gesagt wird, daß er gegen Südwesten und Nordwesten gelegen, kann dieses sehr wohl verglichen werden. Denn der Hafen, überhaupt betrachtet, lag in Süden: aber er hatte seine Krümmungen und Biegungen; und in Absicht auf dieselben, lag er sowol gegen Südwesten als Nordwesten, und war also zum Uebertwintern bequem 915). Gill. Der Hafen hatte die Gestalt eines halben Mondes, so daß ein Horn oder Theil davon gegen Südwesten, und das andere gegen Nordwesten lag. Polus.

u) Geograph. lib. 3. cap. 17.

B. 13. Und weil der Südwind gelinde wehete, meyneten sie 2c. Der Südwind war für sie ein guter Wind; und weil dieser mäsig wehete, urtheilten sie, daß alles nach ihrem Wunsch gehen, und ihrem Vornehmen günstig seyn würde. Gill.

Und da sie abgefahren waren, segelten sie nahe bey Creta vorbey. ²Acroo, nahe. Aus diesem Worte machet die gemeine lateinische Uebersetzung einen eignen Namen eines Ortes; und in der That war ein solcher Ort nahe bey Troas und Mytilene, der Cap. 20, 13. 14. gemeldet ist: jedoch dieser war zu weit von Creta, daß er hier gemeldet seyn sollte. Es waren noch vier andere Derter dieses Namens, welche Schmidius anführt: jedoch keiner davon war nahe bey Creta. Stephanus saget, wie ihn Loricinus anführt, Affos sey *πολίχνην Κρήνης*, eine kleine Stadt von Creta 916), aber denn befehret uns Plinius weiter, daß es kein Seehafen, sondern ein Ort

in dem innern Theile des Landes war x). Andere sind daher der Gedanken, dieses sey ein Nebenwort (Aoverbium), das bey Homerus, Hesiodus und Herodotus gebräuchlich ist, und so viel, als nahe bey einem Orte bedeutet, wie Phavorinus und andere Sprachlehrer bezeugen, und so müssen denn die Worte übersezt werden: als sie abgefahren waren, nämlich von dem ungelegenen Hafen, der v. 12. gemeldet ist, und zwar mit einem günstigen Winde, propius praeterlegebant Cretam, segelten sie nahe bey Creta vorbey. Whirby. Beza hat so deutlich gezeigt, daß *ἄκροον* hier als ein Nebenwort genommen werden muß, daß nichts mehr hinzugesetzt werden kann 917). Doddridge. Hier ist, nach aller Gedanken, ein Schreiberfehler begangen: jedoch keine Handschrift lehret uns, wie derselbe zu verbessern sey. Wenn irgend ein solcher Ort, wie Affos ²Acroo, in derselben Gegend gewesen wäre: so möchte man urtheilen, daß die gemeine lateinische Uebersetzung es mit Mehr ausgedrückt hätte, da sie von Affos abgefahren waren, oder daß Cassialo wohl übersezt hätte, da sie bey Affus vorbeygefahren waren. Dr. Hammond mutthmaßet, *ἄκροον* sey anstatt *Ἰάκρον* geschrieben, da sie geschwinde vorbeygefahren waren. Ich weiß nicht, was desfalls zu mutthmaßen seyn möchte, es wäre denn, daß *ἄκροον* anstatt *ἀγκυρω* geschrieben sey, *ἀγκυρες ἀγκυρω*, da sie den Anker lichteten oder aufwanden 918): denn sie waren in dem Hafen oder Hafen der Schönehäfen, welcher nahe bey Lasäa ist v. 8; und allen Umständen nach, hatten sie daselbst Anker geworfen. Eben daselbst rieth ihnen Paulus, auch zu überwintern, v. 9. 10. jedoch der meiste Theil war für das Abfahren, um zu sehen, ob man Phönix, einen bessern Hafen erreichen könnte. Es entstand daselbst ein Wind aus Süden, der zu ihrer Absicht dienlich war: darum lichteten sie den Anker und segelten ab. ²Acroo bedeutet eigentlich aufheben, aufwinden. Wall.

x) Plin. lib. 4. cap. 12. p. 213.

B. 14.

(915) Man vergleiche eine Stelle Strabonis, welcher den Ort Phönix Lampeï nennet, und berichtet, daß er an einem schmalen Erdstrich gegen Süden liege: hieraus können die diesen Hafen bestreichenden Winde verstanden werden. Bergl. *Neursii* Creta p. 55.

(916) Des. *Neursii* l. c. c. 7. p. 22. wo er es aber unter die kleinen Derter mitten im Lande auch rechnet. Es war ein sehr alter Tempel daselbst, wo Jupiter den Namen Affus davon bekommen hat.

(917) Die ganze Erzählung Luca erfordert diese Erklärung, welche dahin geht, sie hätten sich so nahe als möglich bey einem Süd- in West blasenden Winde an die Ufer der Insel Creta gehalten, und wären nahe daran vorbeygesegelt.

(918) Weder eine Handschrift, noch die richtige Wortfügung, begünstiget diese leichte Mutthmaßung: das Wort *ἀγκυρες* begreift schon vor sich das Wort *ἀγκυρας*, wie das Lateinische, *Solucere*. Des. *Wlner* p. 481. und welche Wolf h. 1. nemmet.

und da sie abgefahren waren, seegelten sie nahe bey Creta vorbey. 14. Aber nicht lange darnach schlug wider dasselbe ein Sturmwind, Euroclydon genannt. 15. Und als

B. 14. Aber nicht lange darnach schlug wider dasselbe ein Sturmwind u. Sie waren nicht lange in See gewesen, so schlug wider dasselbe Schiff, oder wider dieselbe Insel ein Sturmwind. Im Griechischen fest, ein typhonischer Wind, der so, nicht nach dem Namen einer Landschaft, woher er wehete, sondern vielmehr vom Typhon, genannt ist: Typhon aber ist einerley mit Python, und eine heidnische Gottheit, von welcher gesagt wird, daß sie in der stehenden See Serbonis, oder in dem Flusse Orontes ertrunken sey; um welche Orter herum diese Art von Winde sehr oft wehen soll. Dieser Wind wird bey den Schriftstellern y) als ein sehr ungesümmter Wind, eine Art von Wirbelwinde oder Orcan, ein gewaltiger Sturm, jedoch ohne Donner und Blitz, beschrieben. Dieser Wind ward ferner auch Euroclydon, genannt. Die alexandrinische Handschrift liest Euracylon, und auf gleiche Weise die gemeine lateinische Uebersetzung, welche es durch Euro - Aquilo, Nordostwind, ausdrucket. Die äthiopische Uebersetzung liest Nordwind: jedoch nach des Aristoteles und Plinius Berichte z), wehete der typhonische Wind niemals in nördlichen Gegenden; wiewol einige gedenten, daß derselbe Wind hier nicht gemeynet werde, weil der typhonische Wind ein plötzlicher Sturmwind ist, der geschwinde vorübergeht, da hingegen dieser Sturm ein fester und langwieriger Sturm war, der viele Tage dauerte; ihren Gedanken nach wird derselbe hier bloß ein typhonischer Wind genennet, weil er damit in dem Ungeßüm und Toben eine Aehnlichkeit hatte. Dem Namen nach scheint es ein Ostwind gewesen zu seyn, der gewaltig wehete, und dadurch, daß er gerade auf das Schiff stieß, dasselbe in große Gefahr setzete. Gill. Ventus typhonicus, sagt Plinius, ist ein Wirbelwind: und der hier gemeldete Name desselben ist, nach des Grotius, Bochart und Dr. Hammond's Urtheile, εὐροκλιδων, wie es in der gemeinen lateinischen Uebersetzung ausgedrucket wird; das ist der Nordostwind, welcher dem v. 12. gemeldeten Südwestwinde entgegen steht. Whirby. Der Nordostwind war in der That sehr gefichelt, das Schiff

von Creta nach der africanischen Küste und in Gefahr zu bringen, daß es auf die Syrtis fallen möchte v. 17. a): jedoch ich halte dafür, Hr. Brelkel habe in seiner Abhandlung, Euroclydon genannt, offenbar gezeigt, daß es kein fester Wind seyn können, sondern eher ein Orcan, der seinen Zug oft ändert, und folglich ein Wind war, der sie auf keinerley Weise vorwärts brachte, sondern vorwärts und rückwärts in dem adriatischen Meere herumsehleuderte, v. 27. Dieses kömmt sehr wohl mit der Nachricht überein, die uns der gelehrte und sorgfältige Dr. Shaw in seinen Reisen b) giebt, wo er dieses von einer der wüthendsten Arten von Winden, die man izt levantische Winde nennet, ausleget: welches östliche Winde sind, die keinen besondern Strich halten, sondern von Nordosten gegen Südosten auf alle Striche wehen. Man lese auch den Erasmus über diese Stelle. Doddr. Hier ist eines der deutlichsten Beyspiele von dem Versehen der Abschreiber. Ob es gleich von keiner großen Erheblichkeit ist: so zeigt es doch, wie ein unachtsamer und unwissender Abschreiber, dem andern folgen, die klärteste Stelle in einen Ausdruck ohne Verstand verkehren kann. Alle neuere griechische Handschriften und Ausgaben, (ausgenommen die gemeine lateinische, und diejenigen, die derselben gefolget sind) lesen Euroclydon. Nun ist kein solcher Name von einem Winde, bey irgend einem Wolfe, oder in irgend einer Sprache, jemals bekannt gewesen. Das Wort, welches der heilige Lucas gebrauchtete, war εὐροκλιδων, ein Nordostwind: und so stehet auch in der alexandrinischen Handschrift, der einzigen, welche die wahre Lesart behalten hat. Dr. Hammond las darinne εὐροκλιδων, indem er das λ für ein δ ansehe: aber er muthmaßete leicht die wahre Lesart. So hat es die gemeine lateinische Uebersetzung recht durch Euro - Aquilo ausgedrucket. Fraget jemand, warum der heilige Lucas bey einem gemeinlich so genannten Winde, das Wort καλόμενος, genannt, hinzufügte ⁹¹⁹, da es izt in unserer gewöhnlichen Art zu reden umöthig und ungereimt seyn würde, zu sagen: ein Wind, der Nordostwind genannt, so würde man ihm antworten können, daß der

(919) Dieses hinzugesetzte Wort, welches eine ganz besondere Benennung, nicht eines ordentlichen Windes, dergleichen Nordost ist, sondern eines Sturmwindes, anzeigt, machet die Lesart Euraquilo verdächtig. Selbst die Zusammensetzung dieses Wortes ist bey den Griechen ungewöhnlich; und es haben auch schon die Alten angemerket, daß solche Orcale nicht von Norden herkommen. Der Wind läuft auch nicht sowohl nach Nord als Süden um, woher er den Namen Südost, Euronotus bestimmet. Es haben demnach diejenigen allerley Wahrscheinlichkeit vor sich, welche die in der gemeinen Lesart vorkommende Benennung, für einen besondern Namen eines Sturmwindes, der allein in den adriatischen Gewässern vorkömmt, halten, und also nicht nöthig haben, fast allen griechischen Handschriften zu widersprechen. Man erwäge Wolfens Einwendungen wider Bentley h. l. Seumann h. l. p. 634. und andere.

als das Schiff damit weggerissen ward, und nicht wider den Wind ansegehn konnte, haben wir es auf, und trieben hin. 16. Und da wir unter ein gewisses Inselchen liefen, Clauda genannt, konnten wir kaum des Bootes mächtig werden. 17. Als sie dasselbe heraufgezogen hatten, gebraucheten sie aller Beyhülfsen, indem sie das Schiff untergürteten; und weil sie fürchteten, daß sie auf die Sandbank Syrtis fallen möchten, strichen

der Name dieses Windes damals nicht gemein gewesen. Die vier Hauptwinde, Osten, Westen, Norden, Süden, hatten damals ihre gemeinen Namen: aber die Winde zwischen beyden Strichen des Compasses, waren noch nicht gemein, sondern hieingen damals erst an, gebräuchlich zu werden. Wall.

y) Aristot. Meteorolog. lib. 3. cap. 1. Apuleius de mundo, p. 266. z) Aristot. ib. Plin. Hist. nat. lib. 2. cap. 49. a) Dr. Bentley, Anmerkung über die Freydenkeren, Th. II. S. 69. 70. b) Schwazs Reisen, S. 358 & 361.

15. Und als das Schiff damit weggerissen ward. Das Schiff gerieth ganz und gar außer der Gewalt und Leitung der Schifflente, und unter die Macht der Winde, welche denselben seinen rechten Strich benahmen, und es in die See wegriffen. Polus.

Und nicht wider den Wind ansegehn konnte. *Ἄντοφθαλαμῶν τῷ ἀνέμῳ* heißt eigentlich so viel, als nicht wider den Wind auf können, der Kraft desselben nicht widerstehen können. So sagt Polybius c) von den Messeniern, daß sie nicht vermögend waren, *ἀντοφθαλαμῶν πρὸς τὸ βῆρος τῶν Λακεδαιμονίων*, der Macht der Lacedämonier zu widerstehen, und nicht vermögend, *πρὸς τὴν ὀρμὴν ἀντοφθαλαμῶν*, ihrem Anfälle zu widerstehen. Man sehe mehrere Beyspiele beyrn Budäus und Bois ⁹²⁰. Whirby.

c) Lib. 4.

Gaben wir es auf, und trieben hin. Sie überließen das Schiff der See und den Winden, weil es ein vergebliches Unternehmen war, dasselbe fortzuführen, oder in seinem Laufe zu bezwingen. Gill.

16. Und da wir unter ein gewisses Inselchen liefen, Clauda genannt. Diese kleine Insel wird vom Ptolemäus d) Claudus, von andern e) Gaudos genannt. Sie lag nahe bey Creta und heißt ist Choze. Unter dieser Insel war die Gewalt des Windes und der See nicht so stark: darum sucheten sie unter derselben Zuflucht. Gill.

d) Geogr. lib. 3. cap. 17. e) Mela lib. 2. cap. 7. Plin. lib. 4. cap. 12.

Konnten wir kaum des Bootes mächtig werden. Dasselbe konnte ihnen in dem Falle, wenn sie Schiffsbruch litten, große Dienste thun, wegen des

(920) Beza h. l. p. 566. beobachtet aus Jul. Polluce l. 1. c. 9. daß an dem vordern Theile des Schiffes ein hervorragender Ort gewesen, welcher *ὀφθαλμῶς*, das Auge genennet worden. Es war ein rundes Stück Holz, worinnen das Zeichen oder Bild des Schiffes ausgedrückt war, bes. Potter Archaeol. gr. l. 3. c. 16. p. 514. Daher scheint das Wort *ἀντοφθαλαμῶν* gemachet worden zu seyn; und bedeutet also gerade dem Winde entgegen segeln.

starken Sturmes war es ist in Gefahr, in Stücken zu gerathen; und da sie es gleichwol retten wollten, wandten sie alle Mühe an, und bekamen es so endlich auf das Schiff. Gill.

17. Als sie dasselbe heraufgezogen hatten, gebraucheten sie ic. Nachdem sie das Boot wohl behalten in das Schiff bekommen hatten, bedieneten sie sich nicht allein der Seelente, sondern auch der Solbaten, Heisegerführten und Gesangenen, ihnen zu helfen, und gebrauchten Stricke, Ketten, und dergleichen zur Versicherung des Schiffes, welches sie durch Stricke und Seile untergürteten, die sie unter den Kiel des Schiffes durchzogen, und so die beyden Seiten zusammenbanden, damit es nicht spalten und in Stücken fallen möchte. Gill.

Und weil sie fürchteten, daß sie auf die Sandbank Syrtis ic. Diese Sandbänke, Syrtis genannt, lagen an der africanischen Küste. Es waren zwei unterschiedene Sandbänke: die eine hieß die große, und die andere die kleine Syrtis. Die große lag weiter südwärts, als die kleine: auch lag dieselbe mehr gegen Osten, und die kleine nach Westen. Sie lagen nahe bey dem ägyptischen Meere, und die lybische See, welche an die africanische Küste pilzet, wird daraus von einigen die syrtische See genannt. Gill. In der Anmerkung des Gualperius über diesen Vers, kann man von dieser großen und kleinen Syrtis eine Sammlung von Stellen aus den Alten finden. Dodrordige.

Strichen sie das Seegel und trieben also hin. Der Sturm scheint des ersten Tages heftig, noch heftiger des zweyten Tages, da sie das Schiff von seiner Last befreyeten, und des dritten Tages, da sie mit ihren Händen die Geräthschaft des Schiffes auswarfen, am allerheftigsten gewesen zu seyn. Scheffer k) merket an, daß der Mast niemals gekappet wurde, ehe schon alle andere Dinge aus dem Schiffe geworfen waren: daher wir hier durch diese Worte nichts anders zu verstehen haben, als daß sie das Seegel strichen und zusammenbanden; und so gaben sie das Schiff den Winden und Wellen preis, oder der Wahrscheinlichkeit nach trieben sie darauf mit dem Winde fort. Gill.

k) De militia naval. veterum, lib. 2. cap. 4. p. 35.

B. 18.

chen sie das Segel und trieben also hin. 18. Und weil wir von dem Ungewitter gewaltig geschleudert wurden, thaten sie des folgenden Tages einen Auswurf: 19. Und des dritten Tages warfen wir mit unsern eigenen Händen des Schiffes Geräthschaft aus. 20. Und als weder Sonne noch Gestirne in vielen Tagen erschienen, und kein kleines Ungewitter uns drückete, so ward uns ferner alle Hoffnung, errettet zu werden, benommen. 21. Und da man lange Zeit ohne Essen gewesen war, stand Paulus in der Mitte von ihnen auf und sprach: o Männer, man hätte mir billig Gehör geben, und von Creta nicht abfah-

B. 18. Und weil wir von dem Ungewitter gewaltig geschleudert wurden 18. Das Schleudern eines Schiffes von den wilden Wellen, wird uns durch den Psalmisten, Ps. 107, 25 = 27. nach dem Leben beschrieben. Der Auswurf den sie thaten, besund zu dieser Zeit in den Kaufmannswareen und der Ladung des Schiffes, gleichwie bey dem Schiffe, worinne Jonas war, Jon. 1, 5. Gill.

B. 19. Und des dritten Tages warfen wir mit unsern eigenen 19. Des dritten Tages (nämlich von dem Ungewitter) warfen sie, wie es scheint, Segel, Masten, Tauwerke, Anker und dergleichen Dinge weg: denn dieses waren die Schiffsgärthschaften. Allein wir lesen in dem Verfolge von ihren Anker und dem Raafegel: daher muß man durch die Schiffsgärthschaft hier, wie die äthiopische Uebersetzung liest, die Waffen des Schiffes, von den Soldaten und andern, die zur Vertheidigung wider die Feinde dienten, verstehen, welche sie auswarfen, jedoch nicht anders, als mit Einwilligung des Hauptmannes. Gill.

B. 20. Und als weder Sonne noch Gestirne 20. Die syrische Uebersetzung füget auch den Mond bey: welches eine gewöhnliche Beschreibung von einer dicken Finsterniß, und einem ungekümten Sturmelausmachet. Dieses war sehr kläglich für sie: nicht allein wegen der Entbehrung des Lichtes, sondern auch, weil sie sich, wenn sie das Gestirne nicht sahen, nicht in ihrem Laufe zu richten wußten. Gill.

Und kein kleines Ungewitter uns drückete, so ward uns ferner 20. Durch die Finsterniß und den Sturm, der damit verbunden gieng, wurden sie kleinmüthig, und gaben alle Hoffnung auf, durch natürliche Mittel gerettet und erhalten zu werden: weil nicht die geringste Wahrscheinlichkeit vorhanden war, daß sie durch Hülfe und Anstalt von Menschen gerettet werden möchten. Gill. Des. der Gottesgel.

B. 21. Und da man lange Zeit ohne Essen gewesen war. Sie enthielten sich des Essens nicht aus Mangel, denn sie hatten Vorrath genug, wie aus v. 38. erhellet; auch enthielten sie sich der Speise nicht deswegen, weil das Ungewitter das Schiff zu sehr schleuderte, und sie wegen der Seekrankheit nicht im Stande waren, etwas zu genießen, denn wenigstens kann man dieses von den Seeleuten nicht wohl annehmen: sondern sie waren fürs erste daran gehindert, weil sie beständig beschäftiget waren, für die Er-

rettung ihres Lebens zu arbeiten; oder zum andern kann die beständige Furcht unzulommen, und die Vorstellung von einem zukünftigen Zustande, ihre Gedanken so stark eingenommen haben, daß sie auf nichts anders Achtung gaben. Polus, Gill.

Stund Paulus = man hätte mir billig Gehör geben. Der Apostel stand auf, und stellte sich in die Mitte, damit er von allen gehört würde, und sagete ihnen, es wäre ihre Pflicht gewesen, seinem Rathe zu folgen, weil er ihnen das, was ihnen ist begegnet wäre, vorhergesaget hätte: dadurch, daß sie ihm nicht geglaubt, hätten sie nun wirklich solche Strafe verdient. Gill, Polus.

Und von Creta nicht abfahren, und diesen Nachtheil und diesen Schaden verhüten, oder nach dem Englischen: gewinnen, sollen. Man hat sich hier viele Mühe gegeben, diesen Worten ihre natürliche Bedeutung zu entziehen, und dem Worte ὕβρις die Bedeutung von einem Ungewitter, dem Worte κερδαίνω aber die Bedeutung von entkommen, zu geben: da doch gewiß solche Mühe unnüthig gewesen ist. Denn es war in der That ὕβρις, eine Schande für sie, so unerfahrene Seeleute zu seyn, daß sie in See stachen, da die Jahreszeit ihre Schifffahrt so gefährlich machte: und weil sie zu ihrer Rettung genöthiget gewesen waren, das Schiff leichter zu machen, und ihre Ladung und Schiffsgärthschaft zum Theile auszuwerfen, damit sie sich selbst erhalten möchten, so konnte wohl von ihnen gesagt werden, κερδαίνω τὴν ζημίαν ταύτην, iacturam hanc lucri in loco ponere, oder ihren Schaden für Gewinn zu rechnen. Das Wörtlein μί, welches hier nothwendig zu wiederholen zu seyn scheint, zeigt, daß κερδαίνω hier nicht so viel heißen kann, als, entkommen: weil der Verlust dann also lauten würde, ihr solltet diesem Verlusste nicht entkommen seyn. Weil aber das Wort κερδαίνω die Bedeutung von entkommen in den folgenden Worten des Actistoteles g) zu haben scheint, ἢ κατὰ λόγον ζημίαν ἢ λαβῶν, τὸν τὸ τοιοῦτο κερδαίνοντα εὐτυχῆ φάμεν, „wir nennen denjenigen glücklich, welcher der Strafe und dem Schaden entkommt, die er vernünftiger Weise gelitten haben möchte:“ so würden die Worte auf diesen Sinn hinauskommen, ihr solltet von Creta nicht abgefahren, sondern daselbst geblieben seyn, damit ihr dieser Schande und diesem

abfahren, und diesen Nachtheil und diesen Schaden verhüten sollen: 22. Jedoch nun ermahne ich euch, gutes Muthes zu seyn: denn es wird kein Verlust von jemandes Leben unter euch, sondern nur von dem Schiffe, geschehen. 23. Denn eben in dieser Nacht ist ein Engel Gottes, dessen ich bin, dem ich auch diene, bey mir gestanden, 24. Welcher

Verluste entkommen seyn möchte. *Whitby.* Beyde diese Worte, ὑβρις καὶ ζημία, werden v. 10. gebraucht: und ich zweifle nicht, daß sie sich auf dasjenige, was der Apostel vorher erklärt hatte, beziehen. = = = Das erste Wort ὑβρις bedeutet überhaupt eine jede Art von Beleidigung: und darum wird dasselbe, nebst den andern Worten, die daraus zusammengesetzt sind und davon herkommen, allezeit in diesem Verstande gebraucht. Man vergleiche Matth. 22, 6. Luc. 11, 45. c. 18, 32. Röm. 1, 30. 2 Cor. 12, 10. 1 Tim. 1, 13. Aber es erstreckt sich auch auf einen gewaltsamen Anfall, Cap. 14, 5. 1 Thess. 2, 2. und hier wird es für den Anfall von Winden und Wellen gebraucht. = = = Ich bin der Gedanke, daß das Wort Iniuria, oder Beleidigung, genau eben dasselbe bedeutet, und in eben dem weitläufigsten Verstande genommen wird: so würde niemand Schwierigkeit machen zu sagen, daß ein Schiff durch einen Sturm viel beleidiget wäre. = = = Das andere Wort ζημία bedeutet Verlust, insonderheit eine Geldstrafe (man vergleiche die Anmerkung über Marc. 8, 36.): und möglicher Weise kann damit zu erkennen gegeben werden, daß dieser Verlust eine Art von Geldstrafe für ihre eigene Unbesonnenheit war. = = = Einen Schaden gewinnen scheint ein so fremder und seltsamer Ausdruck, daß man denken möchte, es werde hier παθησάω für leiden, ausfallen genommen: wenn der Gebrauch desselben nicht dienete, zu erkennen zu geben; daß sie, bey so großer Gefahr, es dennoch als einen vortheilhaften Umstand ansehen müßten, ihr Leben gerettet zu haben, oder, wie es anderswo ausgedrückt wird, ihr Leben als eine Beute davon getragen zu haben, Jer. 21, 9. c. 38, 2. c. 39, 18. c. 45, 5. Und es scheint mir, daß dieses Wort vollkommen eben dieselbe Kraft und denselben Verstand in allen denen Beispielen hat, die vom *Elfner* h), jedoch in einer andern Absicht, angeführt sind ²²¹. *Woddridge.* Wenn sie dem Rathe des Apostels gefolget wären: so würden sie

alles Unheil von dem Wetter vermieden, und den Sturm nicht zum Nachtheile ihrer Gesundheit, zum Schrecken ihrer Gemüther, und zum Verluste der Güter und Kaufmannswaren ausgestanden haben. Das erste wird durch Nachtheil: das andere durch Schaden zu erkennen gegeben. *Gill.*

g) *Magn. mor. lib. 2. c. 8.* h) *Elfner. observ. vol. 1. p. 486.*

B. 22. Jedoch nun ermahne ich euch, gutes Muthes zu seyn. Ihr waren sie in einem sehr niedergeschlagenen Zustande, und ließen die Hoffnung gänzlich fahren: daher spricht ihnen der Apostel wieder Muth ein, und ermahnet sie gutes Muthes zu seyn. *Gill.*

Denn es wird kein Verlust von jemandes Leben ic. Das Schiff würde wol verloren gehen, aber niemand von denen, die darinn wären: man würde zwar Schiffbruch leiden, und eines jeden Leben würde in großer Gefahr seyn, dennoch aber würde niemand umkommen. Dieses war ein guter Grund, guten Muth zu haben: weil dieses von ihnen nicht erwartet wurde, da sie alle Hoffnung, errettet zu werden, aufgaben. *Gill.* Paulus verkündigt dieses so genau vorher, damit er, wenn es sich so zutrüge, desto mehr Achtung gewinnen, und die Ehre Gottes, und die Religion, welche er verkündigte, befördern möchte. *Paulus.*

B. 23. Denn eben in dieser Nacht ist ein Engel Gottes: = bey mir gestanden. Einer von den dienstbaren Geistern, die vor Gottes Throne stehen, und der von ihm zu dem Apostel gesandt worden, war entweder in einem Gesichte, oder in einem Traume ²²², oder lieber indem er wachte, da er in dem Gebethe um Erlösung von dem Sturme suchete, bey ihm gestanden: denn es ist sehr wahrscheinlich, daß der Apostel sich bey diesen Umständen mit dem Gebethe beschäftigte. *Gill.*

Desen ich bin, dem ich auch diene. Er meynet nicht den Engel, sondern Gott, von welchem er sagt,

(221) Bey vergleichenen Worten, wo eine offenbare Catachresis statt hat, hat man überhaupt nicht nöthig, die genaue Bedeutung der Worte zu betreiben, und es ist genug, wenn man den Sinn des Schriftstellers deutlich herausbringt. Nach dieser Anmerkung will Paulus mehr nicht sagen, als, man hätte dieses Unglücks und Schadens können zum Vortheil entübriget seyn; oder wie wir auch im Deutschen sagen, ihn ersparen können (*παθησάω*); vergl. *Seumann* p. 662.

(222) So hält es auch der Herr *Seumann* h. 1. dafür. Allein es ist nicht zu begreifen, wie Paulus bey einer alle Augenblicke zu erwartenden Leib- und Lebensgefahr, und bey den heftigsten Erschütterungen des Schiffes, der Schlaf hatte so sanft in die Augen kommen können, daß er geträumet hätte. Es läßt sich demnach wahrscheinlicher muthmaßen, diese Erscheinung eines Engels habe Paulus in einem Gesichte unter dem Gebethe um Errettung gehabt.

her sprach: fürchte dich nicht, Paulus, du mußt vor den Kaiser gestellt werden: und siehe, Gott hat dir alle, die mit dir fahren, geschenkt. 25. Darum seyd gutes Muthes, Männer: denn ich glaube Gott, daß es also seyn wird, wie es mir gefaget ist. 26. Jedoch wir müssen auf eine gewisse Insel verfallen. 27. Als nun die vierzehnte Nacht gekommen war, weil wir in dem adriatischen Meere hin und her getrieben wurden, ungefähr um

v. 26. Apg. 28, 1.

die

saget, daß er demselben diene, damit sie nicht ihm, sondern Gott, dem allein die Ehre zukommt, die Ehre geben möchten. Gill, Polus.

B. 24. Welcher sprach: fürchte dich nicht, Paulus. Denn ob der Apostel gleich wußte und glaubete, daß er nach Rom gehen sollte, um dabelbst vor dem Kaiser zu erscheinen, auf den er sich berufen hatte, und dem er von Christo zeugen sollte; ja ob er gleich vorher von dem Sturme und dem Verluste, der ihnen zu erwarten stand, unterrichtet war: so war doch das Fleisch schwach, und er kann mit einiger Furcht befangen gewesen seyn, welche bisweilen auch die trefflichsten und herzhaftesten Männer überfällt ²²³. Gill. Die Zeitung, welche Gottes Engel seinem Volke bringen, ist, fürchte dich nicht. So finden wir, daß solches dem Daniel, Dan. 10, 12. 19. und den heiligen Weibern, die nach dem Grabe des Herrn giengen, Matth. 28, 5. geschehen ist. Polus.

Du mußt vor den Kaiser gestellt werden. Du kannst in diesem Sturme nicht unkommen, weil es Gottes Wille und Schluß ist, der nicht zunichte gemacht werden kann, daß du vor den Kaiser gestellt werden sollst. Gill. Hieraus und aus dem, was der Apostel 2 Tim. 4, 17. faget, geminnt es das Ansehen, daß der Apostel ein besonderes Gehör bey dem Kaiser Nero gehabt habe. Wall.

Und siehe, Gott hat dir alle, die mit dir fahren, geschenkt. Das ist, Gott hätte auf des Paulus Gebeth beschlossen, alles Schiffvolk zu verschonen, und um seinerwillen ihn seiner Bitte um ihre Errettung gewähret. So wird bisweilen eine Stadt, ja selbst ein ganzes Volk gottloser Leute, um einiger wenigen willen, die den Herrn fürchten, verschonet. Gill.

B. 25. Darum seyd gutes Muthes, Männer. Dieses wiederholet er noch einmal mit mehrerem Ernste und Eifer, weil dafür wichtiger Grund war. Gill. Denn ich glaube Gott, dasses also seyn wird,

wie mir gefaget ist. Paulus hatte die Macht und Treue des Allerhöchsten erfahren, kannte seinen Namen, und bekannte sein Vertrauen auf ihn: Gottes Wahrheit preißt er ihnen als eine Sache, worauf sie sich auch beruhigen könnten, an; und so befördert der heilige Paulus allein das Wohl dieser Menge von Menschen ²²⁴. Polus.

B. 26. Jedoch wir müssen auf eine gewisse Insel verfallen ²²⁵. Dieser Umstand wird vorhergesaget, damit, wenn sich solches zutrüge, desto offenkbarer erhellen möchte, daß es keine bloß zufällige Sache, sondern von Gott bestimmt, und durch den Apostel vorherverkündigt wäre: auch konnten sie aus der Wahrheit dieses Umstandes schließen, daß das Uebrige ebenfalls erfüllt werden würde; welches auch die Ursache gewesen seyn kann, warum die Soldaten den Paulus nicht tödteten, v. 42. Diese Insel war Melite: und die Erfüllung dieses Theils der Weissagung finden wir Cap. 28, 1. Gill, Polus.

B. 27. Als nun die vierzehnte Nacht gekommen war. Die vierzehnte Nacht, nachdem sie die Seegel eingezogen hatten und fortgetrieben waren v. 17. Diese vierzehnte Nacht ist, nach des Lucas und der Juden gewöhnlichen Art zu reden, der Anfang des vierzehnten Tages, der v. 33. gemeldet wird. Wall. Weil wir in dem adriatischen Meere hin und her getrieben wurden. Es ist denen, die in der alten Erdbeschreibung bewandert sind, bekannt genug, daß der ganze Theil des mittelländischen Meeres, der gegen Süden von Italien liegt, das adriatische Meer genannt wird, und daß das, was igt der Meerbusen von Venedig heißt, vormals der Sinus adriaticus war v. 1. Doddridge.

i) Vid. Grot. in loc. et Biscoe ad Boyle's Lett. c. 10. §. 4. p. 380. 381.

Ungefähr um die Mitte der Nacht, vermutheten die Schiffleute ic. Um Mitternacht vermuthete

(923) Die Anrede des Engels an Paulum: fürchte dich nicht, ist ein hinlänglicher Beweis, daß der Knosel durch die Größe der augenscheinlichsten Gefahr, und wo man kein Mittel der Errettung vor sich sah, in einen schweren Anlauf müsse gesetzt worden seyn, worinnen er mit Gott gerungen, er möchte sein Wort erfüllen, und ihn nach Rom umbadia bringen.

(924) Und dieses auch durch eine unerwartete Trostpredigt, mittelst unter einem Schiffbruche, welche nach der bald darauf folgenden Errettung einen großen Eindruck bey den Schiffenden von dem Gott, dem Paulus dienete, und von dem er ohne Zweifel nach der Errettung geredet hat, gemacht haben muß, welches mit zu dem Sonderbaren der Reise Pauli gehöret.

(925) Deutlicher: ausgeworfen werden, welches das eigentliche Schiffswort bey den Griechen ist, bes. Raphaelius Xenophl. ann. p. 190.

die Mitte der Nacht, vermutheten die Schiffleute, daß sich ihnen einiges Land näherte. 28. Und da sie das Senkbley ausgeworfen hatten, fanden sie zwanzig Faden: und nachdem sie ein wenig fortgefahren waren, warfen sie wiederum das Senkbley aus, und fanden fünfzehn Faden. 29. Und weil sie befürchteten, daß sie etwa auf harte Dertter verfallen möchten, warfen sie vier Anker von dem Hintertheile des Schiffes aus, und wünschetten, daß es Tag werden möchte. 30. Aber als die Schiffleute aus dem Schiffe zu fliehen sucheten, und das Boot in die See niederließen, unter dem Scheine, als ob sie aus dem Vordertheile

muthete das Schiffsvolk aus einigen Wahrnehmungen oder Beobachtungen, die sie gemacht hatten, daß sie nahe bey einigem Lande wären, oder, wie das Griechische lautet, daß sich einiges Land ihnen näherte, welches sehr mit der Sprache und dem Begriffe seefahrender Leute übereinkömmt, als nach deren Gewichte das Land sich zu nähern oder von ihnen zu weichen scheint, so wie sie von dem Lande weichen, oder sich demselben nähern. Gill.

28. Und da sie das Senkbley ausgeworfen hatten. Das Senkbley war ein Faden mit einem Stück Bley an dem Ende desselben, welches sie ins Wasser niederließen, um auf diese Weise die Tiefe zu erkennen, woraus sie urtheilen konnten, ob sie nahe beym Lande wären, oder nicht. Das Senkbley ward bey den Alten verschiedentlich benannt: bisweilen hieß es *Bolia*, welches der hier gebrauchte Name ist. Die *Bolia* wird bey einigen so beschrieben, daß sie ein kupfernes oder bleyernes Gefäß mit einer Kette ist, welches die Seeleute mit Fett füllen und ins Meer niederlassen, um zu untersuchen, ob die Dertter felsicht, so daß ein Schiff daseibst Stand halten kann, oder ob sie sandicht sind, so daß ein Schiff Gefahr laufen würde, verloren zu gehen. Auch wird ein Senkbley bisweilen *Catapirates* genannt, welches vom *Isidorus* als ein Strick oder Faden mit einem Stücke von Bley, womit man die Tiefe der See erforschet, beschrieben wird. Gemeinlich ist der unterste Theil eines Senkbleyes mit Fett beschmieret, um zu sehen, ob der Grund felsicht oder sandicht ist. Gill.

Fanden sie zwanzig Faden. Ein Faden ist ein Maas von sechs Schuhen in der Länge, und so viel als die Länge von beyden Armen, wenn sie in einer geraden Linie ausgestreckt sind. Der Faden scheint nach dem Maasse der verschiedenen Arten von Schiffen verschieden zu seyn. Der Faden von einem Kriegsschiffe besteht aus sechs Schuhen: bey Kauffarthenschiffen ist er fünf und ein halber Schuh, und bey kleinen Schiffen und Fahrzeugen zu Fischen fünf Schuhe. Wo der Faden hier von der ersten Art gewesen ist: so bestand die Tiefe in hundert und zwanzig Schuhen. Gill.

Und nachdem sie ein wenig fortgefahren waren, warfen sie wiederum 20. oder neunzig Schuhe: woraus sie schlußzen konnten, daß sie nahe bey dem festen Lande, oder bey einer gewissen Insel wä-

ren. In einigen Derttern kann man durch das Senkbley oder den Bleywurf wissen, wie weit man vom Lande sey: weil die Tiefe der See die Entfernung von dem festen Lande zu erkennen giebt. Gill.

29. Und weil sie befürchteten, daß sie etwa auf harte Dertter 20. Vergleichen verschiedene in der See waren, insonderheit in den Gegenden von Inseln: hierauf verschlagen zu werden, mochten sie mit Recht befürchten, weil das Wasser so geschwinde von zwanzig bis auf fünfzehn Faden abnahm. Gill, Polus.

Warfen sie vier Anker von dem Hintertheile des Schiffes aus. Ihre Schiffe waren den unsrigen nicht ähnlich, sondern waren an beyden Enden gleich gemacht, so daß der Hintertheil sowol als der Vordertheil für Anker bequem war. In den ältesten Zeiten waren die Anker von Steine: nachher waren sie von Holz, aber oben mit Bley oder Steinen gefüllt; zuletzt waren sie von Eisen. Diese Anker warfen sie aus, um zu sehen, wo sie wären. Aus der Anzahl der Anker können wir auch schlußzen, wie groß der Sturm war: weil sie sonst so viele nicht nöthig hatten. Wall, Gill, Polus.

Und wünschetten, daß es Tag werden möchte: damit sie dann desto besser sehen könnten, wo sie wären, nahe bey dem Lande, oder bey harten Derttern. Gill.

30. Aber als die Schiffleute aus dem Schiffe zu fliehen sucheten: ihr Leben zu retten, wovon sie urtheileten, daß es in großer Gefahr wäre, ob sie gleich die Anker ausgeworfen hatten, weil sie gedachten, sie möchten dieselben verlieren, und hernach an den Felsen in Stücke zerstoßen werden. Gill.

Und das Boot in die See niederließen: welches sie vorher in das Schiff genommen hatten, v. 16. 17. und nun wiederum niederließen, in der Hoffnung, sich in dasselbe zu begeben, und so zu entkommen. Gill.

Unter dem Scheine, als ob sie aus dem Vordertheile 20. Ihr *σκαφος* bey ihrem Unternehmen, *ομοιοσ* dem Schiffe ins Boot zu gehen, bestand oarinn, daß sie, weil aus dem Hintertheile des Schiffes Anker geworfen waren, auch aus dem Vordertheile Anker auswerfen, und dieselben, wie das griechische Wort eigentlich bedeutet, so weit in die See hinausbringen wollten, daß sie notwendig das Boot

Vertheile des Schiffes die Anker hinausbringen wollten, 31. Sprach Paulus zu dem Hauptmanne und zu den Kriegsknechten: wenn diese nicht in dem Schiffe bleiben, können ihr nicht erhalten werden. 32. Da hieben die Kriegsknechte die Stricke von dem Boote ab, und ließen es hinunterfallen. 33. Und inzwischen, da es Tag werden mochte, ermahnete Paulus sie alle, daß sie Speise nehmen sollten, und sprach: es ist heute der vierzehnte

Boot dazu nöthig hatten: indem sie vorgaben, daß das Schiff, durch dieses Hinausbringen der Anker weit in die See, desto sicherer seyn würde. Gill.

31. Sprach Paulus zu dem Hauptmanne und zu den Kriegsknechten. Er richtete seine Rede nicht an den Seuertmann und Eigenthümer des Schiffes, welche, der Wahrscheinlichkeit nach, mit den Schiffleuten einig waren, sondern an Julius, den Hauptmann, und seine Soldaten, welche, weil sie von Seefachen keine Erkenntniß hatten, die Absicht des Schiffsvolkes nicht merketen, und außerdem auf des Apostels Wort, daß niemand verloren gehen würde, großes Vertrauen setzten. Gill.

Wenn diese nicht in dem Schiffe bleiben, können ihr nicht 2c. Der Apostel hatte zwar vorher erklärt, daß niemands Leben verloren gehen würde, und bekräftiget dennoch ist, daß, wenn das Schiffsvolk nicht in dem Schiffe bliebe, sie nicht erhalten werden könnten: aber dieses zeigt doch nicht, daß der Schluß wegen ihrer Erhaltung auf Bedingungen beruhete, und daß diese Bedingung darinn bestand, daß das Schiffsvolk auf dem Schiffe bleiben müßte; sondern nur, daß ihr Bleiben in dem Schiffe, da sie in der Regierung desselben erfahren waren, ein Mittel war, welches in dem Schlusse des Allerhöchsten schlechterdings bestimmt, und darum auch schlechterdings nöthig war. Gill.

Gott ließ die Erhaltung aller derer, die auf dem Schiffe waren, als gewiß vorher sagen, ob sie gleich von dieser Bedingung abhieng; weil er wußte, daß dieselbe vollbracht werden würde: selbst regierte er den Paulus, auf die Nothwendigkeit der Einwilligung dazu zu dringen, da dieser wußte, daß solches ein glückliches Mittel zu ihrer Erhaltung seyn würde; obgleich niemand dabey läugnen kann, daß diese Schiffleute ein natürliches Vermögen hatten, aus dem Schiffe zu gehen, oder daß die Soldaten ein natürliches Vermögen besaßen, ihnen solches zuzugestehen. Die Anwendung dieser Anmerkung auf andere Sachen von größerer Wichtigkeit, scheint mir beydes erheblich und leicht zu seyn ⁹²⁶. Doddr. Dieses zeigt, wie Grotius wohl anmerket, daß das, was v. 21. gesagt war, mit einer Einschränkung, si

me audiatis, wenn ihr meinem Rathe Gehör gebet, und auch mit dieser Bedingung, daß ihr alles thun sollet, was in eurem Vermögen ist, und wozu Gott euch Geschicklichkeit und Erkenntniß gesendet hat, verbunden werden mußte: diejenigen, welche schwimmen konnten, sollten durch ihr Schwimmen, diejenigen aber, die es nicht konnten, durch Erzeugung der Balken und Bretter von dem Schiffe, gerettet werden, v. 43. 44. Denn in allen Verheißungen, worinn von Gott gesagt wird, daß er diese oder jene Sache verleihen werde, muß solches so verstanden werden: weil er schon Verstand, Geschicklichkeit und Erkenntniß verliehen hat, dasselbe zu erlangen, so daß wir unsere Erwartung nicht fehlschlagen sehen, oder des Ziels dabey nicht verfehlen werden, wofür wir nur nicht vorzüglich den Gebrauch der Geschicklichkeiten, die uns Gott zu dem Ende bereits gesendet hat, veräumen. Da sie demnach Seeleute bey sich hatten, die wohl erfahren waren, das Schiff zu regieren; und da es in ihrer Macht stand, dieselbe darinn zu halten: so belehret sie Paulus, daß Gottes Verheißungen von ihrer Rettung durch ihren Dienst, als ein Mittel, erreicht werden sollten, und daß dieselben diejenigen gar nicht angien, welche diese Mittel schlechterdings veräumeten. Whitby.

32. Da hieben die Kriegsknechte die Stricke 2c. Der Hauptmann und die Soldaten wurden mit dem Paulus einig, und verließen sich auf das, was ihnen Paulus in Gottes Namen verheißet hatte. Daher hieben sie die Seile, womit das Boot an der Seite des Schiffes festgemadet war, und womit das Schiffsvolk dasselbe niederließ, in Stricken, ließen so das Boot zur Seite des Schiffes hinunterfallen, und hinderten auf die Weise, daß die Seelute sich nicht davon machten. Gill, Polus.

33. Es ist heute der vierzehnte Tag, daß ihr ohne Essen 2c. Aus der englischen Uebersetzung, dieser Tag ist der vierzehnte, daß ihr gewartet und zu fasten fortgezogen 2c. möchte man die Gedanken fassen, als ob Paulus gemeynet hätte, daß sie vierzehn Tage hindurch gefastet und nichts zu sich genommen, welches eine unmögliche Sache ist. Aber die

☞ Gottes Zusagen und Verheißungen schließen die von ihm vorher gesendeten Bedingungen und Mittel nicht aus, ob er gleich in seinem Lichte den Ausgang als gegenwärtig vor sich hat. Es ist demnach nicht erlaubt, die sich an die Hand gebenden Mittel zur Erfüllung der Verheißungen Gottes, aus den Augen zu sehen, und in deren Erfüllung ein Wunderwerk zu erwarten. Die Kraft und Wirkung der Mittel zu Erlangung des Endzwecks hängt doch von Gottes Einfluß ab. Es verdient hier die Lindhammerische Anmerkung p. 793. gelesen und erwogen zu werden.

zehnte Tag, daß ihr ohne Essen zu warten fortfahret, und nichts genommen habet: 34. Darum ermahne ich euch, Speise zu nehmen: denn das dienet zu eurer Rettung; denn niemanden von euch wird ein Haar von dem Haupte fallen. 35. Und als er dieses ge-

v. 34. Matth. 10, 30.

setzet

die Worte geben nichts anders zu erkennen, und erfordern auch keine andre Verbindung, als, ihr wartet oder send in Zweifel, während dieser vierzehn Tage, und fahret fort zu fasten &c. Der vierzehnte Tag war, wie es scheint, in den Gedanken der Seeleute ein entscheidender Tag: und seit Mittags von dem vorigen Tage, bis auf diesen Morgen, hatten sie zu essen unterlassen, und sich vorgenommen, noch länger zu fasten. Wall. Weil es für sie unmöglich war, ohne ein Wunderwerk, vierzehn Tage nach einander beständig zu fasten, ohne etwas zu essen: so haben einige die Worte also übersetzen wollen, ihr habet den vierzehnten Tag zu erwarten fortzufahren, als einen Tag, der es entscheiden sollte, und an welchem sie entweder ihre Rettung finden, oder den sie nicht überleben würden. Allein wir finden von einem solchen Entscheidungstage nichts gemeldet: und die Worte, *καὶ ἔσθια*, lange ohne Essen seyn, v. 21. geben auch das Gegentheil zu erkennen; und das Fasten wahrte noch bis auf diesen Tag. Die Meynung scheint daher diese zu seyn, daß sie keine gesetzte Zeiten zum Essen gehalten, sondern selten, und wenig, und ohne Ordnung, oder ohne sich zu dem Ende zusammen zu setzen, gegessen hatten. So erkläret Cyrillus, daß Hesiodus saget, *ὅτι δὲ τὸ σίτων ἡδίων*, sie aßen keine Speise, *διὰ τὸ μὴ ἐν τοῖς κακοῖς τῶν πνευματικῶν - ἔδειαν*, weil sie nicht zu seiner Zeit Mahlzeiten hielten k). Whitby, Polus. Sie waren vierzehn Tage in Erwartung; das ist, wie die arabische Uebersetzung es ausdrückt, sie erwarteten einen Schiffbruch: denn vierzehn Tage vorher fieng sich der Sturm an, und seit der Zeit hatten sie nichts anders, als Schiffbruch und den Tod, erwartet. Die Meynung wegen des Fastens ist auch nicht anders, als daß sie nicht gewöhnlich und ordentlich eine Mahlzeit gehalten, und nur bisweilen ein wenig zu sich genommen hatten 227). Gill. Apianus spricht von einem Kriegsheere, das zwanzig Tage nach einander keine Speise zu sich nahm, noch schlief: wodurch er nothwendig meynen muß, daß sie in aller der Zeit keine vollkommene Mahlzeiten hielten, noch eine ganze Nacht schliefen. Eben dieselbe Erklärung muß hier diesen Worten gegeben werden: wodurch, nach des Herrn Brectells Gedan-

ken, zugleich auch zu erkennen gegeben wird, daß sie ist auf einen kleinen Theil von Mundvorrath gebracht waren, weil sie wahrscheinlicher Weise eine viel längere Reise gehabt, als sie gemeynet hatten, und mit zweyhundert und sechs und siebenzig Männen zu Schiffe waren l). Aber Grovius erklärt sich wider diese letzte Meynung, welche auch in der That ungewiß ist: wiewol ich glaube, daß sie vielleicht in diesem Zustande seyn mochten, und daß das, was v. 38. gesagt wird, nicht vollkommen das Gegentheil beweist. Doddr. k) Fol. 28. l) In der Abhandl. Euxinon, S. 26.

B. 34. Darum ermahne ich euch, Speise zu nehmen &c. Der Apostel ermahnet sie, sich in Ordnung niederzusetzen, und frey und unbesorgt Speise zu sich zu nehmen: denn so würden sie besser im Stande seyn, die Beschwerde des Schiffbruchs auszustehen, und, indem sie bessern Muth hätten, auch geschickter seyn, sich selbst und einander zu retten; und so würde es zu ihrer Erhaltung oder Rettung dienen. Gill, Polus.

Denn niemanden von euch wird ein Haar von dem Haupte fallen. Einige meynen, dieses ziele auf einen Gebrauch der Seeleute, die in Zeiten der äußersten Noth Gelübde thaten, und denselben zufolge ihre Häupter scheeren ließen: alsdenn erklärten sie diese Worte, als ob dadurch gesagt würde, ihr habet nicht nöthig, Gelübde zu thun, daß ihr eure Haare scheeren wölet, ihr werdet ohne das erhalten werden m). Allein es ist klar, daß dieses eine gewöhnliche Redensart gewesen ist, eine vollkommene Erhaltung zu bezeichnen. Man vergleiche 1 Kön. 1, 52. Matth. 10, 30. Luc. 12, 7. c. 21, 18. Doddridge. Dieses war eine gewöhnliche Redensart, die eine vollkommene Erhaltung bedeutet. Sie konnten daher freudig zum Essen gehen, und geruhig seyn. Wenn jemanden träumete, daß er sein Haar scheeren ließ, bedeutete das bey den Seeleuten einen bevorstehenden Schiffbruch; auch war es bey ihnen nicht erlaubt, die Nägel oder Haare anders, als im Sturme, abzuschneiden. Auf diese Gewohnheit ziele der Apostel hier, wie einige meynen n) 228); man sehe 1 Sam. 14, 45. 2 Sam. 14, 11. Gill.

m) Drydens Noten über Juvenal, S. 183. n) Kirchmann. de fun. Rom. lib. 2. c. 14. p. 212.

B. 35.

(227) Pauli Anstalt, eine ordentliche Mahlzeit nach vorhergethanem Tischgebethe zu halten, beweiset die Wichtigkeit dieser Anmerkung. Das griechische Wort *κατασίου* heißt hier nicht nästern, sondern ungeschaffen, das ist, ohne Mahlzeit, da man mit einem Stücke Brodt und einem Trunk Wasser vorlieb nimmt, wie es in dieser großen Noth wol wird gegangen seyn. Man pflegt von solchem Zustande auch zu sagen, man habe nichts (ordentliches) zu sich genommen, wie hier Paulus redet.

(228) Der Zwang, den diese Erklärung bey sich hat, verräth ihren Ungrund. Paulus brauchet das Wort,

saget, und Brodt genommen hatte, dankte er Gott in aller Gegenwart: und nachdem er dasselbe gebrochen hatte, fieng er an zu essen. 36. Und da sie alle gutes Muthes geworden waren, nahmen sie auch selbst Speise. 37. Wir waren nun in dem Schiffe in allem zweyhundert sechs und siebenzig Seelen.

v. 35. 1 Sam. 9, 13. Job. 6, 11. 1 Tim. 4, 3.

B. 35. Und als er dieses gesagt, und Brodt genommen hatte. Im vorhergehenden Verse wird gesagt, daß Paulus sie ermahnete, Speise zu nehmen, welches einschließt, daß sie allerley Vorrath bey sich hatten. Dieses bestand bey den Alten durchgehends in dem Folgenden: sie hatten allezeit Korn, entweder roh, oder gemahlen, oder Gebäck; das erste, wenn sie auf lange Reisen giengen, das letzte, bey kürzern Fahrten. Es erhellet aus v. 38. daß sie hier viel Kern an Bord hatten, welches sie, nachdem sie davon gegessen hatten, wegwurfen. Gemahltes Korn mischten sie oft mit Wasser, und bismellen mit Oel, oder auch wol mit Wein und Oel. Hiernächst hatte man noch eine Art von Speise, *Maza* genannt, die aus Mehl und Milch bestand. Auch hatten sie Zwiebeln und Knoblauch bey sich, welche die Ruderer durchgehends gebraucheten, und die für sehr gut wider die Veränderung des Ortes und Wassers gehalten wurden. Ingleichen machete man eine Suppe von Käse, Zwiebeln und Eiern, welche von den Griechen *Mutototos*, und von den Lateinern *Nosetum* genannt wird. Sie hatten auch Brodt von einer rothen Farbe, welches in dem Ofen hart gebacken, ja *biscoctus*, zweymal gebacken, *Zwieback*, war o). Und solch Brodt, das zu langen Reisen wol viermal gebacken, und sechs Monate vorher zubereitet worden, hat Paulus, der Wahrscheinlichkeit nach, igt genommen. Gill.

o) Scheffer. *de milit. naval. veter. lib. 4. c. 1. p. 252.*

Dankte er Gott in aller Gegenwart. Er dankte Gott nicht allein, damit er diese Speise segnen und heiligen möchte; und ihre Dankfagung dafür zu bezeugen, und seine gütige Fürsorge in der Bescherung derselben zu erkennen: sondern auch für ihre Errettung aus der großen Gefahr, worin sie gewesen waren. Man vergleiche 1 Sam. 9, 13. Matth. 14, 19. c. 15, 36. Marc. 8, 6. 19. Job. 6, 11. Polus, Ges. der Gottesgel.

Und nachdem er dasselbe gebrochen hatte, fieng er an zu essen. Dieses kam mit den Gewohnheiten und Gebräuchen der Juden überein, welche Gott erst danketen, und am Ende der Dankfagung alle Amen sageten: worauf derjenige, der das Brodt

brach, zuerst aß. Denn derjenige, der das Brodt brach, durfte es nicht eher brechen, als bis das Amen von allen gesagt war, welche damit seine Dankfagung beantworteten: und niemand aß eher etwas, als bis derjenige, der das Brodt brach, erst etwas genommen hatte p). Gill.

p) *T. Bab. Beracoth, fol. 47. 1. Zohar in Num. fol. 100. 3.*

B. 36. Und da sie alle gutes Muthes geworden waren ic. Durch des Apostels Reden und Wapspiel waren sie alle ermuntert, Speise und gehörige Nahrung zu sich zu nehmen, welches sie in vierzehn Tagen nicht gethan hatten. Gill.

B. 37. Wir waren nun in dem Schiffe in allem zweyhundert ic. Es war ein Schiff von Alexandrien, welches außer dem eigenen Volke, den Hauptmann, die Soldaten und Gefangenen eingenommen hatte. Diese Nachricht von der Anzahl derer, die in dem Schiffe waren, zeigt, daß der Geschichtschreiber, der einer von denselben war, eine genaue Kenntniß von allen hatte, die sich in dem Schiffe befanden: und er merket dieses vor seiner Erzählung von dem Schiffbruche so genau an, damit er die Wahrheit seiner Erzählung desto glaubwürdiger machte, weil, da die Zahl so genau bekannt war, nicht leicht jemand aus der Nacht gelassen werden konnte, wenn er vermisst worden wäre; auch erhellet daraus desto offener, wie wunderthätig eine so große Anzahl von Menschen aus einem Schiffbruche gerettet worden, welches gewiß durch Zuthun einer göttlichen Macht geschehen ist. Wall, Gill.

B. 38. Und als sie mit Speise gesättiget waren, lichtereten ic. Sie hofften, wenn das Schiff gelichtet wäre, desto leichter an den Strand zu kommen: und darum befreyeten sie das Schiff zum drittenmal von der Last, indem sie sogar das Korn in die See warfen, welches ein Theil von ihrem Vorrathe oder von ihrer Ladung, die sie von Aegypten nach Italien brachten, gewesen zu seyn scheint. So weit waren die Heiden von dem heiligen Paulus überzeuget, daß sie auf seine Vorherfagung alles verloren gehen lassen wollten, wenn sie nur ihr Leben retten könnten ⁹²⁹). Gill, Polus.

B. 39.

Wort, kein Haar vom Haupte verlieren, als ein Sprüchwort, zum Zeichen der Erhaltung, und das heidnische Gelübde machte just das Gegentheil dazu. Der Herr Zeumann h. l. p. 674. nennet es billig eine ungehörigte Erklärung, vergl. Wolf h. l. und die von ihm angeführten Worte Vorstii.

(929) Sie sahen die Unmöglichkeit, das Schiff zu retten, oder auch nur den übrigen Theil der Nacht hindurch bey der hochgehenden See das schwere Schiff bis an den Tag aufrecht zu erhalten, vor Augen, darum erlitterten sie das Schiff; und Pauli Wort machte ihnen so viel Muth, daß sie anfangen zu glauben, die Errettung ihres Lebens sey nahe.

waren, lichteten sie das Schiff, und warfen das Korn aus in die See. 39. Und da es Tag ward, kannten sie das Land nicht: aber sie merkten einen gewissen Busen, der ein Ufer hatte, gegen welches sie für rathsam befanden, wo sie könnten, das Schiff anzusetzen. 40. Und als sie die Anker aufgezogen hatten, übergaben sie das Schiff der See, indem sie zugleich die Ruderbände losmachten: und da sie das Raasegel nach dem Winde aufgezogen

B. 39. Und da es Tag ward, kannten sie das Land nicht. Sie wußten den Namen des Ortes nicht, weil sie wegen des Sturms auf das, was sie gefahren waren, keine Rechnung machen konnten: auch waren die Secharten, wo man ja einige hatte, noch nicht im Gebrauche. Gill, Polus.

Aber sie merkten einen gewissen Busen, der ein Ufer hatte. Sie süßerten einen Busen in der See, der an beyden Seiten Land hatte, und so geschickt war, sie vor dem Ungewitter in Sicherheit zu stellen. Gill, Polus.

Gegen welches sie für rathsam befanden, wo sie könnten, das Schiff anzusetzen. Sie gedachten, daß, wenn sie mit dem Schiffe in diesen Busen liefen, sie ihr Leben am besten retten könnten: wenigstens wollten sie die gehörigen Mittel gebrauchen, ob sie sich gleich auf die Vorberverkündigung, daß niemand's Seele verloren gehen sollte, verließen. Gill.

B. 40. Und als sie die Anker aufgezogen hatten, übergaben sie. Einige wollen dieses lieber übersetzen, als sie die Anker abgehauen hatten, ließen sie dieselben in See. Das Griechische ist auch zweydeutig, und kann beydes bedeuten: *περὶ ἄνωγας τὰς ἀγκύρας αὐτῶν εἰς τὴν θάλασσαν* q) 930). Doddr.

q) De Dieu in loc.

Indem sie zugleich die Ruderbände losmachten. Das Ruder ist ein Stück Holz, welches in zweien Hafen an dem Hintertheile des Schiffes hängt: wenn man dasselbe nun mit dieser oder jener Seite nach dem Wasser wendet, so wird das Schiff auch nach dieser oder jener Seite gefehrt. Die Ruderbände sind die Bände, womit das Ruder an das Schiff festgemacht wurde. Einige Schiffe hatten voralters ein, zwey, drey, ja vier Ruder. Diejenigen, die nur eines hatten, scheinen dasselbe mitten an dem Hintertheile gehabt zu haben: die, welche zwey hatten, hatten sie an den Seiten, nicht weit von der Mitte; und es waren auch einige, die eines an dem Vorbertheile und eines an dem Hintertheile führten r). Daß die Alten ebemals mehr, als ein Ruder, an einem Schiffe hatten, das ist überflüssig vom Scheffer und Bochart gezeigt: ich will hier nur ein oder zwey Beyspiele beyfügen. Die Carthaginenser, erzählt Aelianus s), wählten zu jedem Schiffe zweien

Steuerleute, indem sie sagten, es wäre ungereimt, daß *δύο ἡνδάλια*, zwey Ruder wären, und daß nur ein Steuermann seyn sollte. Apulejus sagt: „Das Schiff, worin wir fuhren, war durch verschiedene Stürme hin und her geworfen, und sank „vorne, vtroque regimine amisso, nachdem es bey „de Ruder verloren hatte t). „ Einige indianische Schiffe haben drey Ruder: das Schiff des Philopators hatte viere. Wie viele dieses Schiff, worin Paulus war, gehabt habe, das ist nicht gewiß: jedoch hatte es mehr als eines, weil in der Grundsprache steht, da sie die Bände der Ruder losgemacht hatten. Gill. Dr. Benfon u) merket, in Uebereinstimmung mit des Grotius Urtheile, an, daß ihre Schiffe zu diesen Zeiten gemeinlich zwey Ruder hatten, an jeder Seite eines, welche durch Bände oder Ketten an das Schiff festgemacht waren: wenn man nun diese Bände losmachte, so sanken die Ruder tiefer in die See, und machten durch ihr Gewicht, daß das Schiff weniger Gefahr lief, durch die Winde umgeworfen zu werden. Jedoch es scheint, daß die Steuerruder vorher, da sie das Schiff hatten treiben lassen, festgemacht waren, und ist wieder losgemacht wurden, weil sie dieselben ist nöthig hatten, das Schiff nach dem Winde zu steuern, und nicht, daß sie das Schiff durch ihr Gewicht schwerer machen sollten, da sie eben, um dasselbe zu erleichtern, das Korn ausgeworfen hatten. Daß sie oft zwey Steuerruder an ihren Schiffen hatten, das haben Bochart und Eilsner durch verschiedene Beyspiele bestätigt x). Doddridge.

r) Scheffer. *de milit. naval. veter. lib. 2. c. 5. p. 145. 146.*
s) Aelian. *var. hist. lib. 9. c. 40.* t) Apulej. *Metam. lib. 2. p. 24.* u) Benfon apokof. Geschicht, Th. II. S. 256. x) Bochart. *Hieroz. P. II. lib. 4. c. 1. p. 417.* Eilsner. *observ. vol. 1. p. 488. 489.*

Und da sie das Raasegel nach dem Winde aufgezogen hatten. Grotius erwählet, daß *συνεῶσας* v. 17. den großen Mastbaum bedeutet, und daß folglich das große Raasegel schon weggeworfen war, v. 19. daher man hier durch *ἀρτήμονα* ein Segel nahe bey dem Vorbertheile des Schiffes verstehen müsse, so daß es mit dem Segel entweder an dem Theile, den wir den Fockemast, oder den wir die Voogspriet nennen, übereinkomme. Das letzte scheint mit der Nachricht, welche

(930) Das letztere ist wahrscheinlich, weil weder der noch anhaltende Sturm, noch die Beschaffenheit des Schiffes, das sie verloren gaben, erlaubte, die Anker aufzuwinden. Vermuthlich steckten sie schon so tief in dem Grunde, daß sie anders nimmer fortkommen konnten, als daß sie die Anker abließen.

gezogen hatten, hielten sie es nach dem Ufer zu. 41. Aber als sie auf einen Ort verfielen, welcher die See an beyden Seiten hatte, setzten sie das Schiff darauf: und das Vordertheil des Schiffes saß fest und blieb unbeweglich, aber das Hintertheil brach von der Gewalt der Wellen. 42. Der Rathschlag nun der Kriegsleute war, daß sie die Gefangenen tödten wollten, auf daß niemand, wenn er davon geschwommen wäre, entfliehen möchte. 43. Aber der Hauptmann, der den Paulus erhalten wollte, wehrete ihnen das Vornehmen, und befahl, daß diejenigen, die schwimmen könnten, sich zuerst hinabzuwerfen und ans Land kommen sollten. 44. Und die andern, einige auf Brettern, und einige auf einigen Stücken von dem Schiffe. Und also ist es geschehen, daß sie alle wohl behielten ans Land gekommen sind.

welche Stephanus giebt y), am besten übereinzustimmen. Doddridge.

y) *In Thezaurio latino, voc. Artemon.*

Stelten sie es nach dem Ufer zu. Das ist, nach dem Meerbusen, oder nach einem gewissen Hafen in demselben. Gill.

B. 41. Aber als sie auf einen Ort verfielen, welcher zc. Eine Erdenge (Malmus), wo die See an beyden Seiten läuft, und welche die Einwohner von Malta, wie Beza sagt, noch ist zeigen, und la Cala de San Paulo nennen. Gill.

Setzten sie das Schiff darauf. Dieser Ort kann der Strand selber nicht gewesen seyn, weil sie sonst nachher nicht nöthig gehabt haben würden, sich in die See zu begeben. Gill.

Und das Vordertheil des Schiffes saß fest zc. Sie konnten das Vordertheil des Schiffes nicht losmachen: daher mußte das Hintertheil nothwendig brechen. Gill.

B. 42. Der Rathschlag nun der Kriegsleute war, daß sie zc. Sie würden von den Gefangenen Rechenenschaft zu geben gehabt haben: darum gedenken

sie in so großer Gefahr nicht einmal an die Dankbarkeit, welche sie dem Apostel schuldig waren, als um dessentwillen sie alle erhalten werden sollten. Gill.

B. 43. Aber der Hauptmann, der den Paulus erhalten wollte zc. Nicht allein, weil er ein römischer Bürger war, sondern weil er ihn für einen außerordentlichen Menschen ansah: auch geschähe solches zugleich der Weisung gemäß, daß Paulus vor den Kaiser gefeslet werden mußte. Gill.

Und befahl, daß diejenigen, die schwimmen könnten zc. Dieses kann man mit einigen entweder von den römischen Soldaten, oder von allen, die auf dem Schiffe waren, verstehen. Gill.

B. 44. Und die andern, einige auf Brettern, und zc. Diejenigen, die nicht schwimmen konnten, mußten sich mit Brettern und dergleichen versehen, damit so Gottes Verheißungen, ungeachtet der Rathschläge von bösen Menschen und des Lobens der Wellen, erfüllt werden möchten: Gott ist getreu, und vollbringt allezeit seine Verheißungen. In dieser Geschichte ist das, was der Psalmist, Ps. 107, 18: 21. sagt, wahr gemacht. Polus, Ges. der Gottesgel.

Das XXVIII. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel finden wir I. eine Beschreibung von der Ankunft des Paulus und seiner Reisegefährten zu Milet, von ihrer Aufnahme und ihrem Aufenthalte, und von des Paulus Verrichtungen dafelbst, v. 1: 11. II. Eine Beschreibung von dem Verfolge ihrer Reise nach Rom, von ihrer Ankunft und ihrem Aufenthalte, und von des Paulus Verrichtungen dafelbst, v. 11: 31.

SUnd als sie entkommen waren, da vernahmen sie, daß die Insel Melite hieß. v. 1. Kap. 27, 26. 2. Und

B. 1. Da vernahmen sie, daß die Insel Melite hieß. Gegenwärtig wird diese Insel Malta genannt, und ist wegen der Rhodiserritter bekannt. Sie hat noch einen Ort, der die Ankunft oder der Hafen

von St. Paulus heißt. Daß es dieses africanische Malta, und nicht das andere illyrische Melite oder Melatine war, das hat Bochart bewiesen a) 931). Whitby. Es ist sehr bekannt, daß diese kleine

Insel (931) So deutlich die Reisebeschreibung des Evangelisten den Weg Pauli beschreibt, und dieser Insel topographische Lage bestimmt, so sehr hat eine unrichtig verschwundene Gelehrsamkeit Anlaß genommen, aus der Benennung des adriatischen Meeres, worinnen der Apostel Schiffbruch gelitten, zu schließen, und eigensinnig zu behaupten, diese Insel sey nicht das heutige Malta, sondern eine Insel in dem venetianischen Meer.